

Cyber-Mobbing . . . Schläge aus dem Netz

Mobbing am Arbeitsplatz oder in der Schule kann den Opfern schweren psychischen und körperlichen Schaden zufügen. Die Täter sind bekannt, das Opfer kann sich zumeist wehren. Was aber, wenn die Angriffe verdeckt aus der Anonymität des Internets kommen?

der Bericht vom 14. April 2008
von Bernhard Munkel (whs, uk)

Sie traute ihren Augen nicht, als sie das Video auf Youtube entdeckte. Da räkelt sich eine nackte Frau auf einem Bett, doch das Gesicht der Frau ist eindeutig das der Betrachterin. So erging es einer Lehrerin in England, ihre Schüler hatten das Video manipuliert und anschließend ins Internet gestellt. Einem Lehrer wird während des Unterrichts von einem Schüler hinterrücks die Hose heruntergezogen, der Übergriff mit einem Handy gefilmt und anschließend im Internet veröffentlicht. Jugendliche hänseln und beleidigen ihre Mitschüler immer wieder in Chatrooms und Foren. Tag für Tag.

Was im ersten Moment unterhaltsam klingt, ist für die Opfer der Übergriffe demütigend und schockierend. Cyber-Mobbing wird diese neue Art der Beleidigung genannt. Anders als Mobbing, bei dem sich Opfer und Täter meist kennen, bezeichnet das „Cyber-Mobbing“ oder auch „Cyberbullying“ Schikanen in der Anonymität des Netzes.

Cyber-MobbingGalerie-Einzelansicht

Moderne Kommunikationsmittel wie Internet oder Handys spielen eine wesentliche Rolle beim Cyber-Mobbing. Dabei werden die Menschen durch Bloßstellung im Internet, permanente Belästigung via Anruf, SMS und E-Mail oder durch Verbreitung von falschen Behauptungen in Chatrooms oder Foren schikaniert.

Weitreichender sind Bloßstellungen auf prominenten Seiten wie Youtube oder MySpace, Web 2.0 erleichtert die Möglichkeiten noch. Einzelne Mobbinghandlungen können für sich genommen harmlos wirken. Ein Opfer ist geneigt, eine beleidigende E-Mail zu löschen und nicht weiter darüber nachzudenken. Ihre erdrückende Gewalt entwickelt Mobbing erst über einen längeren Zeitraum.

Schüler gegen Schüler

Zur Verbreitung von Cyber-Mobbing gibt es bisher nur wenige Untersuchungen. Eine Befragung des Zentrums für empirische pädagogische Forschung der Universität Koblenz-Landau (Zepf) in Zusammenarbeit mit dem Online-Portal Seitenstark <http://www.seitenstark.de> von annähernd 2000 Schülern sollte im vergangenen Jahr neue Erkenntnisse liefern.

Und tatsächlich: Die Wissenschaftler um Professor Reinhold Jäger stellten fest, dass Cyber-Mobbing in Schulen bereits sehr weit verbreitet ist. Ganze 20 Prozent der Befragten gaben an, schon einmal Opfer geworden zu sein. Anders als bei der Beleidigung von Lehrern greifen Schüler dabei überwiegend zu direkten Kommunikationsmitteln wie E-Mail, Chat, Instant Messaging Systemen oder auch Handys, um immer wieder und mit voller Absicht andere zu verletzen oder ihnen Angst zu machen.

„Was auf der Ebene des direkten Mobbing geht, kann auch auf der Ebene neuer Medien geschehen“, beschreibt Professor Reinhold Jäger die neuen Möglichkeiten. „Es geschieht nichts weiter, als neue Formen der Kommunikation einzusetzen, um damit in einem virtuellen Raum andere anzuzeigen.“

Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt Nayla Fawzi am Institut für Publizistik der Universität Mainz. Im Rahmen ihrer Masterarbeit untersucht sie die Auswirkungen von Cyber-Mobbing auf die Opfer. In mehreren Befragungen hat sie festgestellt, dass die Opfer besonders unter der großflächigen Öffentlichkeit leiden, die neue Plattformen wie Youtube oder My-Space schaffen: „Besonders auffallend sind die Auswirkungen der Öffentlichkeit auf die Opfer: Sie entwickeln große Ängste, fühlen sich geschmäht. Sie haben keine Kontrolle darüber, wer von dem Vorfall alles mitbekommen hat und verrennen sich in ihrer Panik und in ihren Vorstellungen“.

Schüler gegen Lehrer

Ähnlich ergeht es Lehrern, die durch Cyber-Mobbing belästigt werden. Eine Untersuchung der britischen Lehrervereinigung ATL ergab, dass 17 Prozent der Befragten schon einmal über Handy oder E-Mail belästigt wurden. Auch in der Zepf-Studie äußerten zehn Prozent der 233 befragten Lehrer, dass Beleidigen und Beschimpfen über neue Medien mindestens einmal in der Woche vorkommt.

Viele Lehrkräfte stehen dem neuen Phänomen ohnmächtig gegenüber. Zwar hat sich etwa ein Viertel bereits im Studium mit Mobbing auseinandergesetzt. Fast 80 Prozent haben ihr Wissen in der Praxis erworben oder über Medien erlangt. Aber gerade im Umgang mit den neuen Medien sind ihnen die Schüler oftmals weit überlegen. Die Generation der 12- bis 15-jährigen verbringt zwischen zwei und fünf Stunden täglich vor dem Computer und kommuni-

ziert im Internet ebenso selbstverständlich wie von Angesicht zu Angesicht.

Die Zepf-Forscher stellten aber noch ein weiteres Problem fest: Gegen Fälle von Cybermobbing sind nur die wenigsten Schulen gewappnet. Lediglich zehn Prozent der Antwortenden können eine klare Haltung ihrer Schulleitung erkennen. Den Tätern steht damit keine wirkungsvolle Macht entgegen, wenn sie Mitschüler oder Lehrer quälen. Wie sollen sie also in ihrem Tun gebremst werden? Nayla Fawzi hat in ihrer Untersuchung eine erschreckende Feststellung gemacht: „Die befragten Experten sind der Ansicht, dass den Tätern offensichtlich vollständig das Bewusstsein fehlt für das, was sie da auslösen. Man könnte sagen, ihnen fehle jegliche Kompetenz für Medienwirkungen“, so Nayla Fawzi. So zeigt sich dann doch, was die in der Praxis erfolgreichsten Maßnahmen gegen Mobbing sind: Sofort eindeutige Grenzen ziehen und andere Schüler in die Schlichtung einbeziehen. Diese Maßnahmen gelten aus Erfahrung der Wissenschaftler als sehr effektiv.

Wo kein Kläger, da kein Richter

Auch im Arbeitsleben wird das Cyber-Mobbing immer öfters als Karrierewaffe eingesetzt. Die Betroffenen werden in aller Öffentlichkeit bloßgestellt, viele wissen aber nicht, wie sie sich dagegen wehren können. Die meisten werden erst einmal versuchen, das Problem zu ignorieren oder zu vertuschen. Das ist aber die schlechteste Lösung, denn der Täter wird sich dadurch unter Umständen zu weiteren Angriffen angestachelt fühlen. Besser ist sicher, sich kompetente Hilfe zu suchen und den Täter direkt anzusprechen. Voraussetzung ist natürlich, dass der Angriff nicht anonym erfolgte.

Der Begriff Mobbing leitet sich aus dem Englischen ab und bedeutet soviel wie anpöbeln, schikanieren. „Wenn das nicht geht oder der Täter nicht einsichtig ist, dann hilft vielleicht das Gesetz weiter. Leider gibt es keine eindeutigen

Gesetze zu Mobbing und Cyber-Mobbing außerhalb des Arbeitsrechts. Vielmehr greifen im öffentlichen Raum, je nach Situation, mehrere Gesetze. Zum einen muss man unterscheiden, ob das Mobbing öffentlich, also in Foren oder auf Webseiten wie Youtube, oder geschlossen, also via E-Mail oder SMS, passiert ist," beschreibt Axel Willmann, Fachanwalt für Arbeitsrecht in Brühl bei Köln, die Sachlage. „Im ersten Fall könnte eine Strafanzeige wegen Verleumdung oder übler Nachrede Erfolg haben. Gleichzeitig kann das Opfer eine Klage auf Unterlassungsanspruch fordern wegen der verbreiteten Unwahrheiten. Wird man jedoch über einen geschlossenen Kommunikationskanal wie Instant Messaging System oder SMS belästigt, tritt unter Umständen der Stalking-Paragraph des Strafgesetzes ein.“

Wenn man sich in einem Video oder auf einem Foto im Internet wiederfindet, ist die Sache rechtlich klar: Grundsätzlich darf niemand ohne Zustimmung Bilder von einer Person machen oder Videosequenzen aufnehmen. Das garantiert das allgemeine Persönlichkeitsrecht und das Recht am eigenen Bild. Vor allem aber darf der Fotograf oder Filmer die Bilder oder Videos nicht ohne Einwilligung veröffentlichen. Deshalb kann man den Täter oder auch den Provider auffordern, das Bild sofort zu entfernen. Bei ausländischen Firmen ist dies jedoch oft wenig Erfolg versprechend. Dann hilft nur die Strategie,

durch viele positive Einträge im Internet, die schlechten bei Google nach unten rücken zu lassen.

Mobbing für Anfänger

„Mobbing“ avancierte in den letzten Jahren zu einer Art Modebegriff. Er leitet sich aus dem Englischen ab und bedeutet so viel wie anpöbeln, schikanieren (mob = Pöbel, mobbish = pöbelhaft). Typischerweise richtet sich Mobbing gegen „als unterlegen empfundene“ Einzelpersonen, geschieht systematisch und dauert über einen längeren Zeitraum an.

Ende der sechziger Jahre führte der schwedische Arzt Peter-Paul Heinemann den Begriff in der Soziologie für das Phänomen ein, dass Gruppen sich von der Norm abweichend verhaltende Personen attackieren und aus der Gruppe drängen. Bekannt in seiner heutigen Bedeutung wurde „Mobbing“ Anfang der neunziger Jahre durch den schwedischen Arzt und Psychologen Heinz Leymann. Er sprach von Mobbing in Bezug auf direkte und indirekte Angriffe in der Arbeitswelt. In Großbritannien und Irland ist auch das Wort „Bullying“ (engl. für „tyrannisieren“) in Gebrauch. Dabei spielen körperliche Gewalt oder deren Androhung eine prominentere Rolle als beim Mobbing, das eher psychologisch betrieben wird.